

PROZESS MODELLREGION GEMEINDEKOOPERATION KICK-OFF-VERANSTALTUNG

MEMO ZUR PODIUMSDISKUSSION „GEGENWART UND ZUKUNFT DER GEMEINDEÜBERGREIFENDEN ZUSAMMENARBEIT“

Datum: Donnerstag, 06. Juli 2017
Zeit: 18:00 – 21:00 Uhr
Ort: Rankweil / Kleiner Vinomnasaal



- Feldkirch
- Fraxern
- Göfis
- Klaus
- Laterns
- Meiningen
- Rankweil
- Röthis
- Sulz
- Übersaxen
- Viktorsberg
- Weiler
- Zwischenwasser

REGION VORDERLAND-FELDKIRCH

Hummelbergstraße 9; 6832 Sulz

www.vorderland.com

Obmann: Bgm. Werner Müller
Gemeinde Klaus
t: +43(0)5523/62536-0

Regio-Manager: Christoph Kirchengast
Tel. 0676/83491450



KICK-OFF-VERANSTALTUNG – PROZESS MODELLREGION GEMEINDEKOOPERATION

06.07.2017 // RANKWEIL // KLEINER VINOMNASAL

MEMO ZUR PODIUMSDISKUSSION „GEGENWART UND ZUKUNFT DER GEMEINDEÜBERGREIFENDEN ZUSAMMENARBEIT“

Thema / Fragen	Diskussion / Erörterung
Bildung der Arbeitsgruppen / Mitarbeit im Prozess	<ul style="list-style-type: none">– Bestehende Arbeitsgruppen der Regio werden ggf. personell ergänzt und in den Prozess integriert.– Neue Arbeitsgruppen in spezifischen Themengebieten (z.B. Freizeitinfrastruktur, Integration) sind noch zu gründen.– Es gibt die Möglichkeit, Interesse an der Mitarbeit zu Themenbereichen bzw. in Arbeitsgruppen anzumelden.<ul style="list-style-type: none">» Auch nach dieser Startveranstaltung ist dies selbstverständlich noch möglich (unter: christoph.kirchengast@vorderland.com / 0676 83491450).» Pro Arbeitsgruppe sind im Herbst 2017 ein bis zwei Sitzungstermine vorgesehen.– Die Arbeitsgruppen haben empfehlenden Charakter – die Umsetzungsentscheidungen/-beschlüsse sind von den entsprechenden Gremien (Regio-Vorstand, Regio-Generalsversammlung, Gemeindevertretungen usw.) zu fällen.<ul style="list-style-type: none">» In den Arbeitsgruppen können/sollen sowohl inhaltliche als auch strukturelle Vorschläge in Bezug auf die einzelnen Themen erarbeitet werden.
Wie wird sich die strukturelle Situation der Gemeinden (und Regionen) im Jahr 2030 gestalten? Was wird sich bis 2030 in der Gemeindepolitik und Gemeindeverwaltung ändern (müssen)? Was wird bestehen bleiben?	<ul style="list-style-type: none">– Dr. Peter Bußjäger:<ul style="list-style-type: none">» Die Kooperationslandschaft wird sich klar verändern.<ul style="list-style-type: none">– größere Kooperationsstrukturen– Erhöhung der Kooperationsintensität» Die Gemeindegrenzen werden bestehen bleiben, sofern genügend politisches Personal gefunden wird.<ul style="list-style-type: none">– Kooperationen werden sich aber deutlich ausweiten (müssen).– Reto Steiner:<ul style="list-style-type: none">» Deutlich mehr Kooperationen, weniger Gemeinden.<ul style="list-style-type: none">– Weiterhin steigende Ansprüche der Bevölkerung bedeutet Bedarf nach steigender Professionalisierung.– Möglichkeiten der Aufgabenerfüllung weiten sich aus.<ul style="list-style-type: none">• Beispiel Digitalisierung: Vorteile können nur durch Größenvorteile genutzt werden.• Größere Strukturen sind dafür notwendig.– Fusionen werden voraussichtlich primär durch Personalmangel von PolitikerInnen ausgelöst werden (schlechtes Einkommen, schlechte Work-Life-Balance, insbesondere in Kleingemeinden)

- » Interkommunale Zusammenarbeit (IKZ) wird deutlich zunehmen.
 - ↳ Größere und flexible Perimeter werden notwendig.
- » Durch IKZ wird es zu einer Machtverlagerung kommen:
 - ↳ Weg von Einzelpersonen in den Gemeindevertretungen, hin zu Kooperationsstrukturen.
 - ↳ Auf eine adäquate demokratische Legitimierung von Kooperationen ist zu achten.

– Oliver Christof:

- » Es wird 2030 immer noch 96 Gemeinden geben, aber nur noch drei Hauptverwaltungen im Land Vorarlberg.
 - ↳ Vereinfachung wichtig, da zu viele Kooperationen die Basisdemokratie hemmen
 - ↳ Professionalisierung alle Aufgaben auch wichtig, weil Ehrenamt bröckelt.

– Meldungen aus dem Publikum

» Herbert Burtscher:

- ↳ Zuerst wird es noch mehr Kooperationen geben, längerfristig womöglich Fusionen.
- ↳ Die Regionale Identität wird durch die jungen Generationen an Bedeutung gewinnen.
 - Zunehmende Entkopplung des Alltagslebens der jungen Generationen weg von der einzelnen Gemeinde, hin zur Region; dadurch auch steigende Akzeptanz der Regionalität.
- ↳ Es sollen klare Ziele definiert und darauf Strategien aufgebaut werden.
- ↳ Gemeinsame Verwaltungen können Gemeindeautonomie und Handlungsfähigkeit von Gemeinden auch stärken (z.B. Baurechtsverwaltung)

» Daniela Ebner:

- ↳ Anderer Zugang der Einbindung wird notwendig
- ↳ Chancen der Digitalisierung nutzen, schnellere flexible Bürgerbeteiligung bzw. Entscheidungsfindungen
- ↳ Schnelle, ergebnisoffene Prozesse

» Weitere Meldungen (Auswahl):

- ↳ Bloßes Abstimmen über Kooperationen mindert den Willen zur Beteiligung in der Kommunalpolitik.
- ↳ Es soll von der regionalen Ebene kein „Zwang“ zur Beteiligung an Kooperationen bzw. Kooperationsprojekten erwirkt werden.
 - Gemeindevertretungen sollen nicht einfach vor „vollendete Tatsachen“ gestellt werden.
- ↳ Ziel sollte nicht nur die bloße Symptombekämpfung sein, sondern auf Ursachen ausgerichtet sein.

<p>Gibt es so etwas wie eine „ideale“ Gemeindegröße? (Ab) Wann sind Gemeinden effizient?</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Reto Steiner: <ul style="list-style-type: none"> » Die optimale, effizienteste Gemeindegröße gibt es nicht. Die Effizienz einer Gemeindeverwaltung hängt von vielen Faktoren ab. <ul style="list-style-type: none"> ▫ Topografische Umstände, Zentrenhierarchien, etc. müssen miteinbezogen werden. - Peter Bußjäger: <ul style="list-style-type: none"> » Auch international sind keine einheitlichen Standards erkennbar, zum Teil nicht einmal innerhalb einer staatlichen Einheit (z.B. Deutschland). <ul style="list-style-type: none"> ▫ z.T. sehr kleine Strukturen (Österreich, Schweiz) oder Megastrukturen (Niederlande, Dänemark, Japan).
<p>Ratschläge der Fachexperten für den Prozess „Modellregion Gemeindekooperationen Vorderland-Feldkirch“</p>	<ul style="list-style-type: none"> - Offen sein für gute Ideen – keine Denkverbote! - Mitwirkung der Bevölkerung fördern und positive Energie bündeln - Das Tempo des Prozesses beachten: <ul style="list-style-type: none"> » Die Bevölkerung will schnelle Ergebnisse. » Demokratische Legitimation in Gemeinden braucht aber Zeit. » Erfolge sollten daher schnell sichtbar gemacht werden. - Den konkreten Nutzen der Kooperationen nicht aus den Augen verlieren: Keine Kooperationen zum Selbstzweck.

Sulz, 19.07.2017